UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Optische-Maassstab oder die Theorie und Praxis des ästhetischen Sehens in den bildenden Künsten

Maertens, Hermann

Bonn, 1877

Kapitel 4. Umfang des Sehens nach oben, unten und nach den Seiten. Sehfeld und Blickfeld. Abnehmende Deutlichkeit im Umfange des Sehens. Beschränkung des Seh- resp. Blickfeldes beim ästhetischen ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-81101

Visual Library

über die Grösse dieser Maasseinheit, so klein dieselbe auch ist, zu bilden. Der Leser wird bald begreifen, welche aller grössten Vortheile es gewährt, sich über das Einfache oder Doppelte oder Dreifache etc. dieser Maasseinheit eine anschauliche Vorstellung zu machen. Alle bisher so subjectivsten Ausdrücke in der plastischen Kunst: „verhältnissmässig dünn", „zu leicht", „verhältnissmässig dick", „zu schwer" etc. müssen sich durch solche neue Vorstellung und durch die neue Maasseinheit, welche sich selbstverständlich durch diese anschauliche Vorstellung ergibt, grösstentheils, besonders aus der Kunstsprache der Architektur, beseitigen lassen.

Schon bei den nächsten Auseinandersetzungen können wir die neugewonnene Anschauung vielfach benutzen, um uns über die natürlichen Operationen des Auges beim Sehprozesse und zwar über den Umfang dieses Prozesses weiter klar zu werden.

Kapitel 4.

Die oben erörterten Begriffe des direkten und indirekten Sehens haben uns gezeigt, dass sich bei dem alltäglichen Sehen des Menschen der Kegel des scharfen Sehens, der nur einem Umfange von einem Winkelgrade entsprach, bedeutend erweitert. Eine Bewegung des Augapfels in der Augenhöhle wird dieses letzte Feld der Uebersicht noch etwas weiter vergrössern. „Dasjenige Feld, welches wir mit unbeweglichem Kopf und Auge, und zwar mit Einschluss des indirekten Sehens überschauen, nennt Helmholtz das „Sehfeld"; das andere Feld, über welches bei unbewegtem Kopfe der Blick des beweglichen Augapfels hinlaufen kann, das „Blickfeld".

Die Helmholtz'schen Experimente haben nun über die Ausdehnung dieser Felder zunächst des Sehfeldes Folgendes ergeben: Ein Theil des Sehfeldes jedes einzelnen Auges nach innen, oben und unten wird durch die Theile des Antlitzes, Nase, Augenbrauenrand, Wangen, eingenommen, nur nach aussen hin ist es ganz frei. Beide Augen zusammen überschauen aber, wenn ihre Achsen parallel in die Ferne gerichtet sind, einen horizontalen Bogen von 180 oder mehr Grad". — In vertikaler Richtung gibt Helmholtz an einer anderen Stelle die Sehgrenze der Augen zu 120 Grad an.

So unglaublich anfangs dieses Resultat erscheint, so kann man sich von der Richtigkeit der Helmholtz'schen Angabe sehr schnell dadurch überzeugen, dass man militärisch gerade aufgestellt in einem dunkeln Zimmer die Augen geradeaus richtet, und neben sich zu seiner Gesichtslinie unter einem annähernd rechten Winkel eine Kerze anzünden lässt. Wir werden deren Flamme auch in dieser Lage noch deutlich genug sehen.

In diesem grossen Umkreise des Sehfeldes ist natürlich die Art der Deutlichkeit des Sehens durchaus nicht überall gleich. Nannte Helmholtz das Sehen ausserhalb des Umfanges des Scharfsehens von 1 Grade schon ein skizzirtes, so ist es selbstverständlich, dass, von diesem kleinen Umkreise ausgehend, horizontal bis zu 90 Grad und vertikal bis zu 60 Grad, die Klarheit immer mehr und mehr abnimmt, also die Undeutlichkeit und „Verschwommenheit" mit jedem Grade der Erweiterung des Sehfeldes zunimmt.

Helmholtz selbst beschränkt daher in demselben Werke an einer andern Stelle die obigen weiten Grenzen seines Gesichtsfeldes, indem er sagt: „Dazu kommt, dass in der That das Sehfeld jedes Auges, welches geometrisch genommen von rechts nach links etwa 180° einnimmt, scheinbar viel enger ist. Alles im Felde erscheint uns wie vor uns liegend. Wenn man nach dem Himmel blickt, so dass man keine irdischen Objekte von bekannter Länge und Grösse im Sehfelde hat, so scheint das helle Feld, welches man vor sich hat, etwa den Durchmesser eines rechten Winkels von rechts nach links, noch weniger sogar von oben nach unten zu haben, wo Augenbrauen und Wangen das Feld etwas verengen." *)

Kommt es darauf an, ein Kunstwerk vorzuführen und es für das Auge des Beschauers übersichtlich und in allen Theilen erkennbar zu machen, so darf man erst recht bei demselben nicht unser ganzes in Wirklichkeit bestehendes indirektes Sehfeld von 180 resp. 120 Grad in Anspruch nehmen, sondern wir müssen, was dasselbe ist, den Gegenstand vom Auge weiter entfernt aufstellen, damit nicht einzelne Theile dieses Gegenstandes für den Beschauer in eine Region des Sehfeldes kommen, wo alle Formen nur verschwommen („überscheinig") erscheinen.

Dieses Verhältniss tritt sehr oft im Leben ein. Es macht uns Jemand auf die Schönheit einer Façade aufmerksam. Wir blicken nach derselben auf, suchen aber, wenn wir derselben zu nahe stehen, sofort einen weiteren Standpunkt auf, von dem wir die ganze Façade (wie wir uns gewöhnlich ausdrücken) besser „übersehen" können. Wir treten durch eine Thür auf der Langseite eines oblongen Saales in denselben ein. Kaum jedoch haben wir unser Auge erhoben, da zieht es uns von selbst nach der schmalen Seite des Saales, um den Innenraum überschauen und in seiner Harmonie geniessen zu können. — Wie oft im Leben geht der Genuss an einem Kunstwerke ganz verloren, wenn wir nicht im Stande sind, dasselbe von weiterer Entfernung anzuschauen. Wie gerechtfertigt ist daher das Bestreben, den Raum um architektonisch werthvolle Bauwerke (Kirchen) herum möglichst unbebaut zu lassen, oder, wo er nicht frei ist, ihn durch Abbruch von ganzen Häuserquartiren, wie es an der Ostseite des Kölner Domes im grossartigsten Maassstabe geschah, zu einem weiten Platze umzuformen.

---

*) Wir machen hier darauf aufmerksam, dass bei ästhetischem Sehen die Umfänge des Seh- und des Blickfeldes so wenig verschieden sind, dass man hier den Unterschied zwischen beiden nicht braucht aufrecht zu erhalten. Daher wechseln im Nachstehenden oft beide Ausdrücke ohne Verschiedenes zu bezeichnen. Auch die vom Verfasser nicht selten gebrauchten Ausdrücke „Sehkegel", „Augenkegel", „Gesichtskegel", wollen nicht Anderartiges bezeichnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN